



Oktober 2007

Im Gespräch: Michael Freitag, EnBW



EnBW ist der drittgrößte deutsche Energieanbieter. Michael Freitag ist Leiter Organisations- und Wissensmanagement bei EnBW und war Projektleiter der ersten konzernweiten Wissensbilanz, die entlang der Wertschöpfungskette Strom erstellt wurde. In unserem Interview berichtet über seine Erfahrungen mit der Wissensbilanz.

Herr Freitag, wie sind Sie bei der Wissensbilanzierung vorgegangen? Mussten Sie die Methode „Wissensbilanz – Made in Germany“ umgestalten, damit sie für den Großkonzern funktioniert?

Obwohl der Ansatz der „Wissensbilanz – Made in Germany“ ursprünglich für kleine und mittlere Unternehmen entwickelt wurde, musste wir ihn für die Anwendung bei der EnBW kaum verändern. Der EnBW-Konzern setzt sich aus Gesellschaften zusammen, deren Größe in der Bandbreite zwischen Kleinunternehmen und großem Mittelständler liegen. Dort werden zuerst auf die jeweilige Gesellschaft bezogene Wissensbilanzen erstellt und im Anschluss daran erfolgt die Zusammenführung der Ergebnisse. Hierfür konsolidieren wir im ersten Schritt die Bewertung der Gesellschaften und ermitteln daraus im zweiten Schritt die Gesamtbewertung für den Konzern. Seit der Einführung der Wissensbilanz im Jahr 2005 haben wir die Methodik auf unsere speziellen Bedürfnisse angepasst.

Was genau haben Sie dabei weiterentwickelt?

Wir haben beispielsweise die Einflussfaktoren konzernweit standardisiert. Das vereinfacht vor allem die Erstellung der Bilanzen in den Gesellschaften aber auch deren Zusammenführung. Außerdem haben wir unsere Vorgehensweise leicht modifiziert, um den zeitlichen Aufwand zu verkürzen. Inzwischen können wir auch flexibel auf Veränderungen der Rahmenbedingungen einzelner Gesellschaften eingehen.



Wie war das Feedback auf die Veröffentlichung der Wissensbilanz-Ergebnisse im Geschäftsbericht?

Die Rückmeldungen aus der Öffentlichkeit auf die in den letzten Geschäftsberichten (2005 und 2006) publizierten Ergebnisse der Konzernwissensbilanzen waren sehr positiv, denn wir liefern unseren externen Stakeholdern hiermit zielgruppengerecht Informationen über die Entwicklung des intellektuellen Kapitals der EnBW. All dies bestätigt uns in der Auffassung, dass wir mit unserem Bewertungsansatz für intellektuelles Kapital einen Erfolg versprechenden Weg eingeschlagen haben. Sehr positiv war natürlich auch das Feedback aus der Szene des Wissensmanagements.

Was sind ihre Ziele für die kommenden Jahre? Wir die Wissensbilanz einen festen Platz bei EnBW bekommen?

In den kommenden Jahren möchten wir die Wissensbilanz dauerhaft als Management- und Kommunikationsinstrument im Unternehmen verankern und sukzessiv auf den gesamten Konzern ausdehnen. Für uns als Kapitalgesellschaft stellt die Wissensbilanz eine wertvolle Ergänzung zur finanzorientierten Rechnungslegung dar, da sie qualitative Erklärungsansätze für die Differenz zwischen Buchwert und Marktkapitalisierung liefert. Auf dieser Grundlage wollen wir die Kommunikation in Richtung Kapitalmarkt ausbauen.

Herr Freitag, wir danken Ihnen für das Gespräch.